Utkiek, später Abend

Der Regen hatte nachgelassen, aber das Dachfenster über Jonas' Schreibtisch war noch vom Wasser milchig überzogen. Die flackernde Tischlampe tauchte den Raum in ein zitronengelbes Halbdunkel. Draußen rauschte der Wind durch die Linde am alten Marktplatz, drinnen flimmerte ein Nachrichtensender tonlos über den Bildschirm. Bilder von rauchenden Städten, sirenengetriebenen Evakuierungen und dem düsteren Blick eines Nachrichtensprechers, dessen Augen mehr sagten als seine Lippen.

Jonas saß am Rand seines Bettes, das Tablet auf den Knien. Die Überschriften zogen wie Soglinien an seinem Blick vorbei:

„Grenzüberschreitungen im Osten – NATO verstärkt Präsenz“

„Dritter Hitzerekord in Folge – Klimaanomalien breiten sich aus“

„Regierungsumbildung nach Protesten – Kanzler vor Rücktritt“

Er spürte nichts mehr. Die Welt schien taub geworden, überfüllt von Bedeutungslosigkeit, überlagert von Geräuschen, die niemand mehr wirklich hörte.

Und dann kam diese andere Nachricht.

Klein, unscheinbar, eingeklemmt zwischen dem Börsenbericht und einem Artikel über Virenresistenz.

„Signal aus dem Alpha-Centauri-System – Forscher vermuten nicht-natürlichen Ursprung. Wiederholungsmuster identifiziert.“

Es war mehr als eine Nachricht. Dieses Signal wirkte wie ein Ruf, als wäre es nicht zufällig empfangen, sondern absichtsvoll an Jonas gerichtet.

Jonas blinzelte. Scrollte zurück. Klickte.

Ein Videobeitrag flackerte auf. Ein weißhaariger Astrophysiker sprach über elektromagnetische Wellen, rhythmisch, klar, fast feierlich. Diagramme tanzten über die Bildschirmränder. Das Signal hatte eine Struktur. Es war weder ein Pulsar, noch ein kosmischer Zufall.

Etwas war dort draußen.

Jonas wollte lachen, aber sein Brustkorb schnürte sich zu. Seine Finger zitterten leicht, als würde die Nachricht eine Saite in ihm berühren, die längst verstaubt und vergessen war.

Nicht hörbar. Aber dennoch spürbar.

Ein inneres Vibrieren. Weder Schmerz, noch Freude. Es war etwas anderes. Dieses innere Vibrieren war mehr als ein Gefühl. Es war wie ein Leitton, ein Muster, das verbinden konnte und kommende Wandlungen anzukündigen schien.

Er versuchte es wegzudenken. Doch das Gefühl blieb.

Und dann geschah es:

Nicht er erinnerte sich an etwas, sondern etwas erinnerte sich an ihn.

Utkiek, am alten Steg

Der Tag war still, fast zu still für einen Sommermorgen. Die Möwen schienen sich in den Himmel zu verlieren, die Boote schaukelten im seichten Rhythmus, als hielten sie ihren Atem an.

Clara saß am Rand des Holzsteges, der in die Ostsee hinausführte, die Füße über dem Wasser. Neben ihr lag das Skizzenbuch offen, aber sie zeichnete nicht. Ihre Finger ruhten, wie jemand, der etwas erwartete, ohne es auszusprechen.

Jonas kam langsam aus der Ferne, das Café hatte er früh verlassen, mit dem Gefühl, dass heute etwas ausgesprochen werden sollte. Als er Clara sah, verlangsamten sich seine Schritte. Vielleicht fühlte er sich ein wenig unsicher. Es war aber vor allem aus Respekt.

„Du hast aufgehört zu zeichnen,“ sagte er und setzte sich neben sie.

Clara zuckte kaum merklich mit den Schultern. „Ich hatte meinen Rhythmus verloren.“

Jonas fragte sich, ob er der Grund dafür war.

Sie sah ihn nicht an.

Stille.

Die Wellen berührten die Holzpfosten unter ihnen, wie eine Sprache, die sich zwischen den Planken hindurch tastete.

Jonas blickte aufs Wasser. „Ich weiß, dass sich etwas verändert hat. Dass ich mich verändert habe. Und dass du es zuerst gespürt hast.“

Clara blätterte um. Eine Spirale erschien auf dem Blatt ihres Skiz-

zenblocks. Dann auf der nächsten Seite eine Frequenzlinie. Dann eine Gestalt ohne Gesicht.

„Du warst nie nur hier, nie nur bei mir. Du warst immer auch irgendwo anders. In Gedanken, in Fragen, in Räumen, die nicht meine waren.“

Jonas nickte. „Ich weiß. Diese anderen Räume, so fremdartig und doch so vertraut... sie verändern mich. Ich kann es nicht wirklich erklären.“

Clara sah ihn nun direkt an. Ihre Augen waren ein wenig traurig. Sie waren aber auch wach.

„Ich verändere mich auch. Aber anders.“

Sie schloss ihren Skizzenblock.

„Und vielleicht ist das, was zwischen uns war, nicht vorbei, sondern verwandelt sich gerade. Wie Klang, der in einem neuen Raum anders hallt.“

Er streckte die Hand nach ihr aus, aber sie nahm sie nicht. Stattdessen legte sie ihre eigene kurz auf seine. In dieser Berührung lag etwas anderes als Nähe. Es war eine Schwelle, deren Überschreiten Erinnerung aktivierte und etwas Größeres ins Leben rief.

„Wenn du in diese andere Welt gehst,“ sagte Clara, „dann erkenne sie nicht nur. Erkenne dich selbst darin.“

Jonas senkte den Blick. „Habe ich dich jemals so gesehen, wie du wirklich bist?“

Clara lächelte schmal. „Du hast mich gesehen. Nur nicht ganz.“

Sie stand auf und blickte ein letztes Mal aufs Wasser. Dann ging sie, ohne sich umzudrehen.

Jonas blieb sitzen. Der Wind hatte aufgefrischt. Und es fühlte sich an, als hätte Clara etwas freigegeben.

Zwischen Berechnung und Sehnsucht

Dreifachsternsystem, murmelte Jonas in Gedanken, die Finger flach auf der Tastatur, der Browser offen. Die Wikipedia-Seite zu Alpha Centauri flimmerte bläulich auf dem Bildschirm. Alpha Centauri A, Alpha Centauri B, ein Doppelsternsystem, plus Proxima Centauri, die kleine Schwester, rot, schüchtern, aber nah. Also

drei Sonnen.

Ein Gedanke kroch in ihn hinein wie Tau durch Poren:

Was, wenn dort ein Planet wäre, nicht nur mit einem Sonnenaufgang... sondern mit drei?

Er schloss die Augen. Die Daten verschwammen.

In seinem Geist begann sich ein Bild zu formen.

Eine Himmelskuppel, nicht blau, sondern flüssig, ein atmender Horizont.

Dort steigen drei Sonnen in zeitlich perfekten Intervallen auf:

Eine goldene Sonne, still und majestätisch.

Eine weiße Sonne, scharf und vibrierend.

Eine blutrote Sonne, langsam wie Erinnerung.

Der Himmel wird nicht hell, sondern tief.

Die Schatten verdoppeln sich, verdreifachen sich. Die Pflanzen richten sich nicht an einem einzigen Licht aus, sondern nach einem rhythmischen Feld. Die Zeit fühlt sich gedehnt an, wie zwischen zwei Pulsschlägen.

Jonas sieht sich selbst dort stehen.

Als Astronaut? Oder als Forscher?

Weder noch, eher als jemand, der sich daran erinnert, ohne jemals dort gewesen zu sein.

Dann ertönt ein Ton.

Ein Klang, ein Puls.

Ein Ruf, der nur gespürt werden kann.

Die drei Sonnen beginnen sich zu überlagern. Ihre Lichtfelder tanzen und spiralisieren sich ineinander zu einem einzigen, vielschichtigen Licht. Der Himmel zittert. Und in Jonas wird es plötzlich ganz still.

Er sieht eine Art Tempel.

Oder eher eine kreisrunde Plattform. Kristallflächen.

Menschen? Wesen?

Stehend. Erwartend. Anders als im Gebet, eher im Klang.

Er ist einer von ihnen.

Oder er war es.

Oder wird es sein.

Der Traum wird dichter. Die Sehnsucht greift um sich.

Wie ein Wunsch, der sich wie ein Verlust anfühlt, den man noch nicht benennen kann.

Jonas öffnete die Augen.

Der Bildschirm zeigte immer noch die gleiche Seite.

Aber die Realität hatte sich verschoben, nicht inhaltlich, aber innerlich.

Am Strand von Zingst

Die Nachricht von Alpha Centauri war für Jonas längst mehr als nur ein Datenrauschen. Sie war ein Puls, ein Ton, der in ihm nachklang. Während er den wissenschaftlichen Artikel erneut las, spürte er, wie sich etwas in ihm zu lösen begann. Es war seltsam vertraut. Es war alt. Und es war eigen.

Und da war er selbst wieder, acht Jahre alt.

Ein Sommertag. Ostsee. Zingst.

Barfuß rannte er über den feuchten Sand, die Luft voll von Salz und Glück.

Sein Vater trug einen Strohhut, die Mutter las in einem Roman, während Jonas wie besessen versuchte, den Horizont zu erreichen. Doch dieser wich immer weiter zurück, wie ein Versprechen, das sich nie einlösen ließ.

Dann blieb er stehen. Allein.

Das Meer war still an diesem Morgen, flach und hellgrün.

Und die Sonne, die eine, die große, sie stand so direkt über dem Wasser, dass Jonas glaubte, sie würde ihn ansehen. Das war nicht symbolisch gedacht und auch nicht kindlich naiv. Er spürte es in sich, er war sich sicher, die Sonne sah ihn. Und sie erinnerte sich an ihn.

Er hob die Hand und winkte ihr zu. Ganz ruhig. In diesem Moment war er kein Kind mehr, sondern jemand der grüßte, weil er wusste, dass sie ihn gemeint hatte. Ein warmes Licht legte sich auf seine Schultern. Und Jonas dachte, dass sich in diesem Moment

ein Band geknüpft hatte. Ein Band, das ohne materielle Form und kaum erklärbar war. Es war aber wie eine Frequenzlinie, die seit jeher existiert hatte. Eine unsichtbare Verbindung zwischen ihm und etwas Größerem.

Nun, Jahrzehnte später, vibrierte dieses Bild erneut in ihm, ausgelöst durch dieses Signal von Alpha Centauri. Die Frequenzen von diesem Dreifachstern wirkten wie ein Ruf, als wären sie nicht zufällig empfangen, sondern absichtsvoll gesendet worden. An die Erde gerichtet und an ihn selbst.

Jonas fragte sich, ob dieser Gedanke ein Wunschdenken war, eine verdeckte Sehnsucht in ihm. Eine Sehnsucht wonach eigentlich? Und dann spürte er wieder dieses innere Vibrieren. Das war mehr als nur ein Gefühl. Es war wie eine Musik in ihm, ein melodischer Klang, der etwas anzukündigen schien.

Und die Ahnung wuchs.

Vielleicht war die Sonne damals nicht einfach nur eine Sonne gewesen.

Vielleicht war sie das erste Zeichen von... wovon eigentlich?

Oder das Echo eines längst vergessenen Versprechens?

Im Ateliercafé, 2:17 Uhr

Es war spät geworden.

Jonas konnte nicht schlafen und saß in seinem Ateliercafé.

Die Uhr an der Nordwand tickte mechanisch, ein Ton wie ein zurückhaltender Herzschlag. Alle anderen Geräusche lagen unter einer Decke aus Dunkelheit. Nur das kleine Leselicht am Rand der Fensterbank brannte noch, mattgelb und mit einer gewissen Müdigkeit.

Jonas saß zwischen Regalen, die nach Staub rochen, nach altem Leder und nach Wissen, das zu lange geschwiegen hatte. Sein Laptop war geöffnet, aber er hatte längst aufgehört zu klicken. Stattdessen lag seine Hand am Buchrücken eines Bandes über Astronomie aus dem Jahr 1993, vergilbte Seiten, handschriftliche